

TAGBLATT

18. Februar 2014, 02:34 Uhr

Das Risiko in Kauf nehmen



Ob die Geothermie-Bohranlage nochmals im Sittertobel aufgebaut wird, ist zurzeit ungewiss. Die Stadt prüft drei verschiedene Varianten. (Bild: Archivbild: Hanspeter Schiess)

Die städtischen Parteien zeigen sich beim weiteren Vorgehen zum Geothermieprojekt ungewohnt einig: Man müsse Risiken eingehen – sowohl seismischer als auch finanzieller Art.

DAVID GADZE

Das St. Galler Geothermieprojekt steht vor einer ungewissen Zukunft. Vergangene Woche präsentierte die Stadt ihre Erkenntnisse aus den Produktionstests (Tagblatt vom Freitag). Die Verantwortlichen wollen nun drei Varianten prüfen: Zum einen das ursprünglich geplante zweite Bohrloch, das aber mit einem finanziellen und seismischen Risiko verbunden wäre,

zum anderen einen Betrieb mit dem bestehenden Bohrloch oder den Einbau einer Wärmesonde.

Den Schaden minimieren

Die städtischen Parteien tun sich zwar schwer damit, das weitere Vorgehen zu beurteilen. Sie stehen aber geschlossen hinter dem Projekt. Von «Ernüchterung» spricht FDP-Präsident Andreas Dudli. Angesichts der Ergebnisse der Produktionstests gehe es jetzt wohl um «Schadensminimierung». Es sei jedoch wichtig, das Bohrloch nicht ungenutzt zu lassen, sondern das Beste daraus zu machen. Aus diesem Grund steht die Partei auch hinter der Idee, das Gas zu nutzen, sollte es in genügend grosser Menge vorhanden sein.

Die FDP zeigt sich denn auch risikofreudig: Aus finanzieller Sicht sei zwar schwierig zu beurteilen, welche Variante weiterverfolgt werden solle. «Wenn es Anhaltspunkte dafür gibt, dass ein zweites Bohrloch das Wasservorkommen steigern könnte, dann soll man es machen.» Schliesslich sei das Risiko, gar kein Wasser zu finden, von Anfang an da gewesen. Dasselbe gelte auch im Hinblick auf weitere Erdbeben. «Wenn die Gefahr eines Erdbebens gleich gross ist wie bei der ersten Bohrung, müssen wir sie in Kauf nehmen.»

Erdbeben nicht entscheidend

Auch Martin Würmli, Präsident der städtischen CVP, betont, es sei «bedauerlich», dass die Wassermenge so gering sei. Dennoch sei es richtig, dass man das Geothermieprojekt begonnen habe und jetzt nach einer Lösung für die Fortführung suche. «Wenn sich der Betrieb aber wirtschaftlich nicht lohnt, müssen die Verantwortlichen den Mut aufbringen, das Projekt abubrechen.» So müsse vor allem unter dem finanziellen Aspekt abgeklärt werden, ob das Risiko eines zweiten Bohrlochs vertretbar sei. Die Gefahr eines weiteren

Erdbebens dürfe hingegen nicht entscheidend sein bei der Beurteilung, ob man nochmals bohre oder nicht.

Würmli betont, dass man wichtige Erkenntnisse gewonnen habe, von denen vergleichbare Projekte in der Schweiz profitieren könnten. «Aus diesem Grund hoffen wir, dass der Bund einen Teil der Kosten trägt.» Der CVP-Präsident nimmt aber auch den Stadtrat in die Pflicht: Das Parlament habe den Kredit für die Geothermie gesprochen. Wenn jetzt auch Gas gefördert werden soll, müsse das Geschäft «aufgrund neuer Grundlagen» nochmals im Parlament beraten werden.

Auch die städtische SVP zeigt sich enttäuscht über die Resultate. «Wir stehen aber nach wie vor hinter dem Vorhaben», sagt Präsident Peter Cassani. Man müsse «vorwärtsmachen» und gewisse Risiken in Kauf nehmen. Ansonsten müsse das Ziel sein, das Bohrloch so gut wie möglich weiter zu brauchen. «Wenn wir es einfach zuschütten, sind über 40 Millionen Franken verloren.»

«Mutig weitergehen»

Peter Olibet, Vizepräsident der SP der Stadt St. Gallen, sagt, die Verantwortlichen sollten unter Abwägung aller Vor- und Nachteile «möglichst mutig weitergehen». Nicht zuletzt wegen des beschlossenen Atomausstiegs brauche es weitere Investitionen in alternative Energien.

Auch Thomas Schwager, Präsident der Fraktion der Grünen, Jungen Grünen und Grünliberalen im Stadtparlament, sagt, es sei «bedauerlich», dass das Projekt wahrscheinlich nicht wie geplant realisiert werden könne. «Wir haben gehofft, neue erneuerbare Energien zu erschliessen.» Sollte die Nutzung des Gases Gewinn abwerfen, müsse dieser in andere innovative Projekte investiert werden. Die gewonnenen Erkenntnisse seien trotz der Rückschläge für die Energiewende sehr wichtig. «Wer nicht wagt, gewinnt nicht. Diesen Ansatz

müssen wir auch künftig verfolgen.» Das Risiko bestehe nicht darin, etwas zu tun, sondern nichts zu tun.

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/stadtstgallen/tb-st/Das-Risiko-in-Kauf-nehmen;art186,3707492>

COPYRIGHT © ST.GALLER TAGBLATT AG

ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG,
WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTES
SPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN
OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON
ST.GALLER TAGBLATT ONLINE IST NICHT GESTATTET.